

Mariettas wünschte keine Zeugen für seine rasche Tat. Aber ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß dieser Chauffeur ein kluger Bursche war. Noch während Mariettas Bruder sich über das Antlitz Castagnats beugte, um festzustellen, daß dieser bleiche Mund kein Mädchen mehr küssen werde, stellte der Chauffeur lautlos den Motor ab, sprang aus dem Wagen, rannte querfeldein und verbarg sich in einem Gebüsch. Er konnte eben noch bemerken, daß der Bruder Mariettas den Körper Castagnats aus dem Wagen zerrte und in den Fluß warf.“

„Es war immerhin ein Glück, daß dieser kluge Kerl von Chauffeur davonlief“, meinte Sirok, „auf diese Weise kam wohl die ganze Sache auf, er konnte die Anzeige erstatten . . .“

„Sonst hätten Sie, lieber Herr Präsident, diese schöne und gruselige Geschichte nie erfahren und uns erzählen können“, meinte Direktor Blum lächelnd.

Präsident Lieben lächelte böse, indem er sein und seiner Freunde Gläser von neuem füllte. „Das Verbrechen blieb ungesühnt“, sagte er leise. „Man las in den Zeitungen, daß Castagnat einem Unfall oder Verbrechen zum Opfer gefallen sei und daß die Behörden sich mit dem Falle beschäftigten. Seinen Körper aber fand man erst viel später, von dem Anprall an die Steine der wilden Etsch verwüstet. Sein Wagen wurde irgendwo an der Landstraße gefunden.“

„Und der Chauffeur?“ fragte Dr. Johannsen. „Er hatte doch nichts zu fürchten? Weshalb hat er nicht die Anzeige erstattet?“

„Es war eine dumme Geschichte“, sagte der Präsident ein wenig stockend. „Dieser Chauffeur war nämlich gar kein Chauffeur. Und er war auch kein Italiener. Er war ein Wiener Bankbeamter aus recht gutem Hause. Alle Bankbeamten haben zur Inflationszeit an der Börse gespielt und jene, die außer über ein wenig Geld noch über einen anständigen Namen verfügten, spielten besonders hoch. Sie spielten meist mit dem Geld von älteren Damen. So auch unser Held. Und so wie alle Bankbeamten verlor er das Geld. Die alte Dame erstattete eine Strafanzeige. Der Bankbeamte floh, es gelang ihm, einen falschen Paß zu bekommen und dank seiner Kenntnis des Italienischen und der Straßen Italiens, die er in besseren Zeiten mit seinem Vater kennengelernt hatte, konnte er die Stelle bei Castagnat annehmen. Als nun der Bruder Mariettas den Verführer seiner Schwester erschlug, fand sich unser Bankbeamter in einer bösen Lage. Was sollte er tun? Hätte er sich als Zeuge gemeldet, so wäre er wegen des falschen Passes und, wie er fürchten mußte, auch wegen der Strafanzeige in eine böse Sache gekommen. Castagnat war schließlich nicht mehr aufzuwecken. Und so tat unser Bankbeamter das, was in seiner Lage das Klügste war: er warf seinen falschen Paß in die Etsch, er riskierte es, unter seinem richtigen Namen die Grenze zu überschreiten. Er hatte Glück, denn inzwischen hatten die Gerichte in Wien ihre Praxis geändert und legten Strafanzeigen älterer Damen, die einerseits Spekulationsgewinne einstecken, aber nichts riskieren wollten, kein großes Gewicht bei.“

Präsident Lieben trank sein Glas leer und sah lächelnd auf seine Zuhörer. „Die Bowle ist ausgetrunken, meine Herren“, sagte er. „Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß ich selbst jener Bankbeamte und Chauffeur Castagnats war? Gehen wir schlafen. Gute Nacht!“

Seine festen Schritte dröhnten über die Veranda.

„Glauben Sie wirklich, daß er selbst . . .“ fragte Direktor Blum.

„Ich traue ihm alles zu“, sagte Sirok.

Dr. Johannsen erhob sich. „Das kann man nicht wissen“, sagte er achselzuckend und bot den beiden anderen eine gute Nacht. „Es ist auch möglich, daß Lieben die ganze Geschichte nur erfunden hat, weil er nicht an seine Papiere denken wollte, die heute wirklich ganz bedenklich gefallen sind. Gute Nacht, meine Herren!“ —